

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg.

Reklamen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.

Postfach-Nr. 7039.

Frankfurt a. Main Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb. in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Jahrbuch und einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

vierteljährlich 2,10 Mark.

Von denselben frei ins Haus geliefert 2,25 Mark.

Nr. 87.

Braubach a. Rhein, Montag, den 15. April 1918

28. Jahrgang.

Neue Tonart.

Sir Edward Grey hatte zu Beginn des Weltkrieges leichtfertig behauptet, Englands Teilnahme am Kriege würde England nicht mehr kosten, als wenn es neutral bliebe. Lord George verkündete, Englands Gold, die silbernen Äpfel, würden den Krieg gewinnen. Englands Geschäfte würden wie gewöhnlich gehen „Business as usual“. Glaube nicht jeder englische Staatsmann und jeder Brit, auch in diesem Kriege würde das alte Rezept englischer Staatskunst sich bewähren, das im 17. Jahrhundert bereits Lord Burleigh, der Kanzler der Königin Anna, also um 1700: England muß die Völker des Festlandes auseinanderheben, um daraus wirtschaftliche Vorteile zu ziehen.

Churchill hatte bereits vor Monaten den Angriff an Amerika gerichtet, zu helfen um jeden Preis, da britischer Reichtum, Albions Industrie und Manneskraft in dem Schmelztiegel dieses Krieges dahinschwände, und Lord George gibt jetzt, nach Hindenburgs Schlägen, zu, daß England bis auf den Boden seiner Kraft greifen muß, um sich überhaupt nur auf den Beinen halten zu können. Dem Schulmeisterlohn, der einst am hochgestellten Larnach seine Walliser Volksgenossen gegen die Angelfischen aufwiegelte, der in seinen Reden von den deutschen „Herdesschmerz“ und „Schwarzbrotschmerz“ sprach, ist sein großkalibriges Mundwerk abhanden gekommen. Eilig hat er die britischen Unterhändler seine Verteidigungsrede an, die zu einer Klage über Englands Geschick und zu Lord Georges eigener Anklage wurde. Silberne Äpfel? Geschäfte wie gewöhnlich? Jetzt preßt drohende Not dem Staatsmann Englands die Worte ab: „Die Regierung ruft die breiten Schichten der Bevölkerung zu solch großen Opfern, wie sie nur die dringendste Not und die Latiade rechtfertigen konnten, daß wir für alles kämpfen.“ Und auch die Zukunft ist düster, meint der Dramatiker von einst, dem das deutsche Schwert den Atem verschlug, dem die Angst den Sinn verwirrt.

Dem er behauptet, auch während des Kampfes sei Englands Infanterie und Artillerie an Masse den Deutschen überlegen gewesen. Und doch wurde sie geschlagen! Weil Nebel über Frankreich lag, sagt Ehren-Lord George über seine Jünger werden nur den Eindruck gewonnen haben, daß dieser Nebel erst Lord Georges blauer Dunst war, und daß das gleiche von seinen lahmen Trostworten gilt, die er sonst verschwendete. Der Kern seiner Rede blieb: England muß seinen letzten Mann in das Blutbad werfen. Auch die Iren müssen jetzt die Befreiung auf sich nehmen (das gibt Revolution, ruft Irland). Es kommt dafür Some Rule, Selbstverwaltung. Vielleicht nicht als Lohn. Faule Versprechungen, blauer Dunst für Blutopfer ohne Zahl.

Lord George verspricht in seiner Herzensangst alles mögliche, genau wie Indiens ehemaliger Vizekönig Lord Curzon im Oberhaus. 1919 käme der Sieg mit Amerika. Jetzt könne Amerika nicht helfen. Aber aus dem blauen Dunst hebt sich scharf der Satz: „Wenn die Schlacht verlorengehen sollte, so ist damit der Krieg nicht zu Ende.“ Lord George rechnet also damit, daß England diesen Entscheidungskampf verliert. Flugs plant er um Grabe kümmerliche Hoffnung auf: „Solange wir einen Krieg auf dem Meere haben, werden wir keines deutschen Frieden annehmen.“ Annehmen? Sprach Lord George nicht noch vor wenigen Tagen davon, die Entente würde den Frieden diktieren? Der Nachsatz: Wenn Ena

land die Schlacht gewinnen sollte, sei das Schicksal des Braubachums besiegelt, müßte nach Lage der Dinge geradezu als totesgeborenes Kind äußerster Verlegenheit und Wahnsinn drescherei an.

Rein: das Schicksal Englands ist besiegelt. Amerika kann 1919 erst recht nicht Hilfe leisten, da der Frachtraum immer mehr zusammenschrumpft. Englands letztes Angebot an Mannschaften und Lord Georges neue Befreiungsgesetze kommen zu spät. Zu spät steht England ein, daß es in diesem Kriege auf das falsche Pferd wetzte, zu spät ändert Lord George seinen Ton, unterläßt er die sonni bei ihm üblichen Schmähreden gegen das deutsche Volk. Seine Waffen sind ohne Klinge und Dorn. Und am gleichen Tage, an dem Lord George für eine verloren Sache sprach, gab der deutsche Sieg bei Arras die Antwort. Da wies England die Antwort.

Russischer Wirrwarr.

In Moskau sitzt Herr Lenin, in Petersburg Herr Trotski, zwei Gegensätze und zwei unterschiedliche Programme in politischer und wirtschaftlicher Beziehung. Lenin setzte auf dem Sowjetkongress in Moskau durch, daß der Brester Friedensvertrag angenommen wurde, in der Hoffnung, daß Russland, militärisch und wirtschaftlich vollkommen ohnmächtig, sich durch äußeren Frieden im Innern wieder erholen und wieder stärken könne. Lenin gab nicht die Hoffnung auf „Weltrevolution“ auf, aber er baut sein politisches Programm nicht ins Blaue hinein, wohnen Trotski mit allen Kräften der Demagogie und Rabulistik versucht, diesen Traum möglichst schnell zu verwirklichen. Er verwarf den Brester Frieden, er versucht, eine „rote Armee“ zu schaffen, die nicht nur den Kampf gegen die „innere Front“, die „Bourgeoisie“ und die Selbsthändeltatsbestrebungen der Fremden führen soll, sondern auch Vorkämpferin für die „Weltrevolution“ sei und natürlich den Brester Frieden mit den Waffen ändern. Trotski führt daher Krieg gegen alle und alles; er ist verantwortlich dafür, daß Finnland von Bolschewistenbanden verheert wird. Er sucht immer neue Massen nach Finnland und war unter zum Teil englischer Führung. Vor allem kommt es ihm darauf an, die Gegend von Archangelsk und der Murmanhälfte als Ausgangs-Rußlands zum Meere festzuhalten. Hier lagerten noch gewaltige Mengen von Kriegsmaterial unter Aufsicht englischer Offiziere; die Engländer hätten dort eine Art Selbstherrlichkeit aus. Das demütigt Trotski gegen Finnland, während Petersburg selbst unter den Schrecken einer „demokratischen“ Gewalt herrschaft ohnegleichen leidet, die letzten Endes schlummer ist als die zaristische, welche wenigstens Handel und Industrie nicht durch Zwangsmassregeln erdroffelte. Bei der Verworfenheit der russischen Nachrichten ist es schwer, sich ein einigermaßen klares Bild der Verhältnisse zu machen, aber das ist klar: wirtschaftlich ist das nach dem Brester Frieden auf Moskau und Petersburg zurückgeworfene Moskowietum so kraftlos, daß es auch politisch vorläufig tot scheint. Abgesehen davon, daß Nordrussland praktisch jetzt in zwei gegensätzliche politische Kreise zerfallen ist — Moskau und Petersburg —, daß es auf etwa 80 Millionen Einwohner zusammenschrumpfte, daß Spaltungsbestrebungen überall wild wuchern, hat es vorläufig und auf absehbare Zeit nur die Kraft des Wortes. Der Großruss war nie ein Mann der Tat, wurde fast stets von Herren fremden Ge

blüts geführt. Auch die Führer der Bolschewisten haben zum größten Teil bekanntlich kein russisches Blut in den Adern. Deshalb gerade konnten sie zur Tat schreiten, nutzten aber Mittel anwenden, die dem großrussischen Charakter angepaßt waren: Gewalt, große tönende Worte und — die Knete. Nur so können Russlands graue Massen politisch zusammengehalten werden.

Das haben die Bolschewisten ein. Aber da sie die Herrschaft der Massen doch einigermassen durchzuführen mußten, griffen sie zu Mitteln, die die Massen an die bolschewistische Fahne fesseln sollten. So mußte vor allem der Hunger nach Land befriedigt werden. Selbst der russische Arbeiter in den Städten stammte, weil die Industrie noch jungen Datums ist, fast immer direkt vom Lande ab und sein Ziel ist, aufs Land zurückzukehren. Um diese Massen, auf die sich der Bolschewismus recht eigentlich stützt, aufrieden zu machen, haben die Petersburger und Moskauer Machthaber in umfangreichen Gesetzen nicht nur alles industrielle und geschäftliche Eigentum ohne Entschädigung für die ehemaligen Besitzer enteignet, sondern vor allem den Grundbesitz auf dem Lande für ungültig erklärt. Diese sich praktisch die Sache so durchführten, daß jeder Russe ein genügend großes Stück Land zugewiesen bekäme, und würde Ordnung im Lande herrschen, so hätten die Bolschewisten die größte Landreform in Angriff genommen, die die Weltgeschichte kennt. Schon seit 1905 hatte Russland verlernt, besonders unter den Ministerpräsidenten Stolypin und Kozlow, den Landhunger der Massen zu befriedigen. Es ist berechnet worden, daß in diesen Jahren durch die innere Kolonisation fast 2 1/2 Millionen Russen Bauern wurden, für weitere 10-15 Millionen war das Land, z. B. in Sibirien, bereits aufgeteilt.

Die Ereignisse dieses Krieges und die Revolution haben nicht nur diese Entwicklung, die natürlich zu verkaufen schien und deshalb gehend, wenn auch für uns gefährlicher war, unterbrochen. Einmal zerbrach Russland in Einzelstaaten, die nicht wieder unter einen Hut zu bringen sein werden. Der Drang nach dem Westen mag noch lebendig sein, aber es fehlen die Russenmassen des russischen Völkerozeans. Groß-Rußland zählt jetzt etwa 80 Millionen, ist kaum mehr eine Großmacht. Dazu kommt aber die vollständige Umwertung aller russischen Werte, besonders im Grundbesitz. Den bolschewistischen Landteilungsplänen, der Aufteilung und dem gemeinschaftlichen Besitz des Landes stellt sich der Eigennutz der Massen entgegen. Der russische Bauer wünscht nicht Land zu teilen, sondern seinen Besitz zu vergrößern, und die Enteignung der Großgrundbesitzer hat nur dazu geführt, daß sich die Dörfer um den Besitz dieses Landes streiten. Da durch die Demobilisierung, bei dem Fehlen jeder Autorität, Gorden von Bewaffneten im Lande herumstreifen und in Besitz nehmen, was ihnen paßt und erreichbar ist, herrscht völlige Anarchie, die so weit geht, daß nicht nur die einzelnen Gemeinden sich um Streifen Landes regelrechte Gefechte liefern, sondern daß die Bauern sich auch gegen Städte, entlassene Soldaten usw. wenden müssen, die mit Waffengewalt Boden in Besitz nehmen und verteilen. Die bolschewistischen Machthaber versuchen durch allerlei Gesetze diese Anarchie Herr zu werden. Aber mit jedem Tage wächst der Wirrwarr, und daß er sich gegen den Bolschewismus wenden muß, ist klar, weil die Bestrebungen des Proletariats der russischen Städte denen der ländlichen direkt feindlich sind.

Zeigt dem Vaterlande Euer Geld! Das Geld kämpft für den Sieg!

Feldzeitungen im Kriege 1914/18.

Entstehung und Entwicklung.

Wir nähern uns der Vollendung des vierten Kriegesjahres und da ist es ohne weiteres verständlich, wenn nach und nach die beliebten Feldzeitungen „Gedenktage“ in der Welt und Gedächtnis feiern und daß sie Gedenknummern herausgeben. Heute hat ja jede Armee ihre eigene Zeitung, die bei jedem monatlichen Bezugsgeld von 20 bis 30 Pfg. in 30 000 bis 50 000 Exemplaren erscheint. Diese Zeitungen sind aus äußerst beschämenden Anfängen entstanden. Wer war der Vater des Gedankens? Hierüber gibt uns der Leutnant Kurt Balm Auskunft, der in „Der Welt“ von der Entstehung und Entwicklung der Schlachtenzeitungen plaudert.

Der erste Anstoß des Weltkrieges war dem Stellungskriege gewichen. Schwere Arbeit, Mühsal und Gefahr verdrängte mit Stunden eintöniger, lähmender Ruhe. Auch aus der Burg Hohenzollern im Oberelsaß liegende bayerische Kompanie litt in den Reihen unter der Langeweile, aber die allein der Humor hinweghelfen konnte. Hier und da fand man denn auch an biden Bäumen Bettel mit Wörtern, lustigen Bildern und dergleichen, die von jungen Soldaten zur Erheiterung ihrer Kameraden an den lebenden Bittfahnen angehängt worden waren. Am 1. Tages fiel im Gespräch die Bemerkung: „Im letzten Kriege hat es Feldzeitungen gegeben.“ Der Landsturmunteroffizier Edmeier griff diese zu

lässige Bemerkung als Anregung mit Feuerfasser aus, und beschloß, die „Plakate“ in einer Zeitung zu sammeln, um sie auch weiteren Kreisen der geistig darbenenden Kameraden zuführen zu lassen. Noch am gleichen Tage verschaffte er sich Papier und Seltographentinte, der Kompagniechef malte den Titelkopf, der Stadtfahrer schrieb nach Edmeiers Angaben den Text, und so schufen sie zu dreien die erste Nummer der „Hohenzollerischen Nachrichten“, die am Abend des 14. September 1914 erschien. Die Auflage mußte sich auf 20 Exemplare beschränken; denn mehr gab die Seltographenplatte nicht her, und die letzten Absätze waren auch nicht mehr schön. Dies war die erste Feldzeitung des Weltkrieges! Ein anderer Unteroffizier befaßte sich mit dem Vertrieb. Er hatte ungeahnten Erfolg; die verlangten 10 Pfennig zahlte jeder gern. Bald war die Auflage vergriffen, und stolz und vergnügt schritt man zur Herstellung der zweiten, gleichlautenden, die gleichfalls wie warme Semmeln abging. Das Weitererscheinen des Blattes war gesichert. Nur galt es, Mitarbeiter zu werden. Edmeier bat die Kameraden um Hilfe: „Es ist klar, daß eine Handvoll Männer nicht in der Lage ist eine ganze Kompanie zu unterhalten. Darum bittet wir alle Kameraden, uns zu unterstützen und uns lustige Vorkommnisse zu übermitteln.“ Da zeigte sich denn bald wie viele Talente drach lagen. Mitten in Gefahr und Tod erblickten der Zeitung Beiträge der mannigfaltigsten Art, Verse, Skizzen, geistliche Aufsätze über die Gegend u. a. m.

Und überall, wo in der Folge Frontblätter entstanden, hatten sie den gleichen Erfolg bei der Werbung von Mitarbeitern und fanden ein dankbares Publikum. Hth.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. April. Die Schlacht bei Arras ist in vollem Gange. Der Angriff wird auf breiter Front fortgesetzt. An mehreren Stellen wird die Los überschritten. Die Gefangenenzahl steigt auf weit über 10000. — An der Somme und Oise Artilleriekampf.

o Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe. 20 Millionen: R. L. Brin. Lebensversicherungsgesellschaft Böhmer. 3 Millionen: Sparkasse Sterkrade. 2 1/2 Millionen: Sparkasse Opladen; Bayerische Flugzeugwerke A.-G. München; Nathan Stern u. Sohn, Mellichampstr. 17, Millionen: Rammoll-A.-G., Berlin.

o Deutsch-türkische Austauschjuristen. Auf Anregung des türkisch-deutschen Freundschaftsbundes werden in nächster Zeit deutsche Juristen nach Konstantinopel kommen, um Vorträge zu halten. Osmanische Juristen werden sich im Juni nach Deutschland begeben, um mit deutschen Juristen Meinungsaustausch zu pflegen.

o Berufsausbildung junger Bulgaren in Deutschland. In Berlin hat sich ein Ausb.-Klub gebildet, um die Berufsausbildung junger Bulgaren in Deutschland zu erleichtern. Die jungen Leute werden in Sofia von einem besonderen Ausschuss der Vereinigung zur Entwicklung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland ausgewählt. König Ferdinand hat zur Förderung der Sache zum Austausch 40 000 Mark überwiesen.

Es mehren sich daher die bolschewistischen Raffandra-
ruse, daß an der Landfrage die Revolution zerbräche.
Die sei die Hauptbedingung des Bolschewismus, eine
Schwierigkeit, die nur durch Abkehr der Bolschewisten von
ihren kommunistischen Träumen möglich wäre. Daß aber
diese für ihn gleichbedeutend mit einem Eingeständnis
des Bankrotts und Selbstentleerung.

Rußlands Demobilisierung verschoben?

Unterhandlungen mit Deutschland.

Die in Moskau erscheinende „Iswestia“ meldet, daß die
Regierung im Hinblick auf die Truppenlandungen in Wlad-
wostok Unterhandlungen mit Berlin eröffnet habe, um einen
vorläufigen Aufschub der Ausführung des Artikels aus dem
Friedensvertrage von Brest-Litowsk über die Demobil-
isierung Rußlands zu erlangen, da es möglich sei, daß
Rußland in die Zwangslage komme, das russische Gebiet
gegen fremde Einfälle verteidigen zu müssen.

„Iswestia“ teilt weiter mit, daß der Rat der Sowjet-
en Aufruf vorbereite, in welchem das japanische
Proletariat ermahnt wird, die Befreiung Sibiriens durch
Japan und die Alliierten zu verhindern.

Die Lage in Wladwostok.

Sowjet und Gemeinderat von Wladwostok protestierten
beim japanischen Konsul gegen die japanische Landung.
Der Protest steht in den höchsten Worten auseinander,
daß alles getan werden wird, um die Unruhefister in
Wladwostok gefangen zu nehmen, und daß die Übergriffe
als gewöhnliche Diebstahle betrachtet werden müssen. Der
japanische Konsul antwortete darauf, daß diese Maßregel
ausschließlich Selbstverteidigung und seinen Eingriff in die
innere russische Verwaltung bezwecke.

Deutsche Mahnungen an Rußland.

Das deutsche Auswärtige Amt hat der russischen Räte-
regierung einen Funkpruch übermittelt, in dem es unter
Bezugnahme auf den Brest-Litowsk Vertrag verlangt, daß Ruß-
land seine Kriegsschiffe nach den russischen Häfen zurück-
ziehen oder entwaffnen soll. Es handelt sich dabei ins-
besondere um die russischen Kriegsschiffe in den finnischen
Häfen. Im Einvernehmen mit der finnischen Regierung
schlägt die kaiserliche deutsche Regierung vor, die Ent-
waffnung der außerhalb der russischen Häfen im Baltischen
Meer befindlichen Kriegsschiffe in Angriff zu nehmen.
Andernfalls behält sie sich das Recht vor, Maßnahmen im
Einvernehmen mit Finnland zu ergreifen.

Daraufhin haben die sämtlichen Kriegsschiffe Velling-
fors verlassen und sind in Kronstadt angekommen. Die
80 Torpedoboote, 40 Unterseeboote und 50 Trans-
portschiffe, die nach den Nachrichten des Marinestabs
in Vellingfors sind, können nicht weggebracht werden und
sind entwaffnet worden.

Die Lage in Finnland.

Nach einem Bericht aus Vellingfors waren es drei
frühere Eisbrecher „Koloneis“ und der finnische Eisbrecher
„Lamo“, die kleine deutsche Abteilungen in Kuopio landeten.
Der Hafen und die Stadt wurden besetzt. Wie verlautet,
nähert sich ein deutsches Geschwader mit verschiedenen
Transportschiffen Kuopio in der Richtung von Rovaniemi.
Die Deutschen werden wahrscheinlich in nördlicher Richtung
vordringen, um die Eisenbahn Vellingfors-Björnsund abzu-
schneiden.

Der Fall von Armentières.

Bedrohung der Arras-Front.

In der Schlacht bei Armentières wurde zunächst der
stark besetzte Stützpunkt von Armentières selbst mit den
angrenzenden besetzten Linien ausgespart und die deutschen
Truppen gingen an zwei getrennten Abschnitten nördlich
und südlich der Stadt vor. In unaufhaltbarem Vormarsch
wurde sozusagen dieser englische Stützpunkt und Haupt-
platz auf zwei Seiten überflügelt und umfaßt. Auch wenn
der Verteidiger noch heftigen Widerstand leistete, hatte er,
abgeschnitten von allen Seiten, keine Aussicht auf Erfolg. Die
beiderseitige Umfassung hat zu einem vollen Erfolg geführt.
Die starke Stellung ist mit unermesslicher Beute und einer
starken Gefangenenzahl in unsere Hände gefallen. Die
Engländer behaupten zwar in ihrem Bericht, sie hätten
ihre Truppen aus Armentières, das von Gas erfüllt ge-
wesen sei, zurückgezogen. Die könnte England schon
wieder eine schwere Niederlage einstecken. Die Arras-
und Oporn einer der festen Punkte der englischen Front,
war der nahezu 30 000 Einwohner zählende Ort im
Frieden unbefestigt, während der Dauer des Stütz-
krieges aber zu einer nach feindlicher Ansicht uneinneh-
baren Festung ausgebaut worden. Und mit Recht. An der
Lage gelegen, schien er durch diesen Fluß vor einer Umgehung
von Süden her ebenso geschützt zu sein, wie durch den weit
vorgehobenen besetzten Opornbogen im Norden. Nun hat
die deutsche Führung und der Selbsteifer der Truppen
diesen Stützpunkt der englischen Frontenfront aus den
Engländern gehoben. — Wenn die Erfolge der deutschen
Truppen in der Gegend von Armentières schon an und
für sich, rein örtlich betrachtet, sehr groß sind, so gewinnen
sie doch noch mehr an Bedeutung, wenn man sie mit den
Vorgängen auf dem Südfügel bei Arras in Verbindung
bringt. Wird der Angriff über den Basse-Abchnitt fort-
gesetzt, so bilden die deutschen Truppen einen nach Westen
in die feindlichen Stellungen weit vorstühenden Bogen,
der die starke englische Front zwischen Arras und
La Bassée-Kanal bedroht. Durch die Operationen der
letzten Tage ist Arras in eine Bange geraten, die sich
jederzeit bei Fortführung des Angriffs um die englische
Front legen kann. Der weiteren Entwicklung darf man
mit Spannung entgegensehen.

Die schweren portugiesischen Verluste.

Wie schwer die portugiesischen Verluste sind, erbellt
daraus, daß in einer einzigen deutschen Gefangen-
sammelstelle 64 Offiziere und 1069 Mann eingeliefert
wurden. Der deutsche Angriff hatte den Gegner
völlig überrascht, denn in der Nacht vom 9. zum
10. April sollte die 2. portugiesische Division durch
eine englische abgelöst werden. Ein portugiesischer Brigade-
stab wurde gefangen genommen. Er war völlig abnungs-
los, da während der deutschen Artilleriebeschießung sofort
jede Verbindung nach vorwärts und rückwärts aufhörte.
Blötzlich standen die Deutschen vor dem Unterstand des
Brigadestabs. Mannschaften und Offiziere wußten nichts
von den großen deutschen Erfolgen beiderseits der Sonne.
Den Mannschaften war gefaßt, daß sie bei mangelnder
Korrespondenz ein Bruchteil ins Gefecht erhalten und nach
Rückkehr in die Heimat schwer bestraft werden würden.
Alle Meldungen erweisen, daß die völlig verlassende eng-
lische Führung auch hier wieder die Hauptschuld an einer
schweren blutigen Niederlage trifft.

Französische Hilfskräfte.

Der Präsident von Siam hat Poincaré laut dem
Spruch Buon die Entsendung des Brigadegenerals Luchini
mit einer französischen Militärmission gemeldet. Der General
soll an der Spitze von französischen Truppen zum Kampf
an der französischen Front demnächst eintreffen. (Über die
militärische Laufbahn des französischen Generals Luchini
ist bisher Näheres nicht bekannt.)

Aleine Kriegspost.

München, 12. April. Der bayerische General der
Infanterie Graf Feltz v. Rothmer, Vinsingens Nachfolger
als Kommando der Südmee, ist zum Generalobersten befördert
worden.

Christians, 12. April. Die „Morgenbladet“ berichtet
hat der Schiffverkehr in norwegischen Häfen nach dem
Zusammenfall des statistischen Zentralbureaus im Jahre
1917 eine Verminderung um mehr als die Hälfte er-
fahren.

Wien, 12. April. Der amtliche Heeresbericht meldet
erhöhte Kampftätigkeit beiderseits der Brenta.

Genf, 12. April. Aus Paris wird amtlich gemeldet: In
Belgien von Paris durch ein weittragendes Ge-
schick wird fortgesetzt. Im Laufe des Donnerstags traf ein Ge-
schick ein Handelsschiff, die Zahl der Opfer beträgt 4 Tote und
21 Verwundete.

Kaiser Karls angebliche Briefe.

Wiener Erklärungen.

Wien, 12. April.

Graf Czernin ließ heute an die Beamten des Ministeriums
des Äußeren ein Zirkular verbreiten, in welchem er ihnen
mitteilt, er habe in seiner Audienz bei Kaiser Karl in
Anwesenheit gewonnen, daß die Mitteilungen Clemenceaus
über einen angeblichen Brief des Kaisers Karl er-
funden seien. Der Minister bittet in seinem Zirkular die Beamten
diese seine Mitteilung bei jeder sich bietenden Gelegen-
heit zu verbreiten.

In diplomatischen Kreisen war heute davon die Rede,
es sei möglich, daß Clemenceau die Wiener Erklärung
damit beantworten werde, daß er das Faktum eines an-
geblichen von Kaiser Karl herrührenden Briefes verifiziert.
Es wird schon heute erklärt, daß ein solches Faktum
eine Täuschung sein könne. Als erlogen werden auch die
Meldungen des „Journal de Genève“ bezeichnet. Es
handelt sich in diesen Mitteilungen um einen Brief
Kaisers Karl an den König von England.

Clemenceaus Antwort.

Als Antwort auf die letzten Äußerungen Kaiser Karls
und des Wiener Auswärtigen Amtes läßt Clemenceau
durch die französische Presse einen angeblichen Brief
Kaisers Karls an seinen Schwager Bringen Sirte von
Bourbon verbreiten.

Die Stimmung der Pariser Presse gibt am besten
den „Temps“ wieder, wenn er schreibt: „Man
Clemenceau hätte besser getan, seine Enthüllungen
ein Schreiben Kaiser Karls zu machen.“ Dieser Brief
ist allgemein. Die Schweizer (auch die westliche)
Presse ist der Meinung, daß Clemenceau sich an
Interessen Frankreichs auf schwerste vergangen hat.

Vierftage der „Schichten“

1918 18. April Letzter Tag der Zeichnungsfrist. Bis mittags 1 Uhr werden Zeich-
nungen entgegengenommen. Wer bis dahin, obwohl er dazu in der
Lage ist, nicht gezeichnet hat, handelt pflichtvergessen gegen das Vaterland und schädigt
sich selbst, indem er sich die wertvollen Vorteile entgehen läßt, die die 8. Kriegs-
anleihe durch hohen Zinsgenuss, hohe Rückzahlungs- und Auslosungsgewinne bietet.

27. April Einziger Pflichttag für die Zeichner, erster Pflichttag für
alle anderen Zeichner. Die bei einer Postanstalt angemeldeten Zeich-
nungen können in der Zeit vom 28. März bis 27. April voll bezahlt werden, es
werden dann Stückzinsen für 63 Tage vergütet. Die Postzeichnungen müssen
spätestens am 27. April bezahlt werden. Auf alle übrigen Zeichnungen müssen
bis spätestens 27. April 30 Prozent des zugeteilten Betrages eingezahlt werden, sofern
die Summe der am 27. April fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 M ergibt.

24. Mai Zweiter Pflichttag. Spätestens bis zu diesem Tage sind weitere
20 Prozent des zugeteilten Betrages zu bezahlen, sofern die gezeichnete
Summe 200 M oder darüber beträgt. Wer 200 M und ebenso wer 300 M gezeichnet hat,
muss am 24. Mai, da insgesamt 50 Prozent des gezeichneten Betrages fällig sind, 100 M
bezahlen. Dagegen hat, wer 100 M gezeichnet hat, am 24. Mai noch nichts zu zahlen.

21. Juni Dritter Tag. Von dem zugeteilten Betrag sind weitere 25 Prozent
zu bezahlen. Auch jetzt hat, wer 100 M zeichnet, noch nichts zu
zahlen, da der am 21. Juni fällige Teilbetrag, insgesamt 75 Prozent, noch nicht
100 M ergibt. Wer 200 M gezeichnet hat, ist am 21. Juni zur Bezahlung der
zweiten Hälfte des Betrages noch nicht verpflichtet, da an diesem Tage insgesamt
erst 75 Prozent des Zeichnungsbetrages fällig sind. Wer dagegen 300 M gezeichnet
hat, bezahlt am 21. Juni weitere 100 M.

1. Juli Beginn des Zinslaufes der 8. Kriegsanleihe. Bei Zahlungen vor oder
nach dem 30. Juni werden Stückzinsen wie herkömmlich verrechnet.

18. Juli Viertes und letzter Pflichttag, bis zu dem die restlichen 25 Prozent
zu bezahlen sind. Erst an diesem Tage ist, wer 100 M gezeichnet hat,
zur Bezahlung verpflichtet. Diejenigen, die 200 M oder 300 M gezeichnet haben,
bezahlen am 18. Juli die letzten 100 M.

1919 2. Januar Zum ersten Male werden die Zinscheine der 8. Kriegs-
anleihe fällig. Die Halbjahreszinsen der Schuld-
verschreibungen betragen für 1000 M Nennwert 25 M, die der Schuld-
anweisungen für 1000 M Nennwert 22,50 M.

15. April Ablauf der Sperrfrist für Schuldbuchzeichnungen.

1924 1. Oktober Bis zu diesem Tage müssen unter allen Umständen
die Schuldverschreibungen der 8. Kriegsanleihe 5 v. H.
Zinsen gewährt werden. Bei etwaiger Ermäßigung des Zinsfußes nach
dem 1. Oktober 1924 muss das Reich den Inhabern der 5prozentigen
Schuldverschreibungen die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten.

1927 1. Juli Frühestens auf diesen Tag kann das Reich die in der
Zeit vom Januar 1919 bis Juli 1927 nicht ausgelosten
4½prozentigen Schahantweisungen der 8. Kriegsanleihe zur Rückzahlung
zum Nennwert kündigen. Die Inhaber der ausgelosten Schahantweisungen
können stattdessen die Barzahlung neuer Schahantweisungen fordern,
die vom Juli 1927 ab 4prozent und bei der späteren Auslosung
mit 115 M für je 100 M Nennwert rückzahlbar sind.

1937 1. Juli Frühestens auf diesen Tag kann das Reich die
in der Zeit vom Juli 1927 bis Juli 1937 nicht
ausgelosten 4prozentigen Schahantweisungen zur Rückzahlung zum Nenn-
wert kündigen. Die Inhaber der ausgelosten Schahantweisungen können
stattdessen die Barzahlung neuer Schahantweisungen fordern, die vom
1. Juli 1937 ab 3½prozent und bei der späteren Auslosung mit 120 M
für je 100 M Nennwert rückzahlbar sind.

1967 1. Juli An diesem Tage werden die bis dahin etwa nicht aus-
gelosten Schahantweisungen mit dem alsdann für die
Rückzahlung der ausgelosten Schahantweisungen maßgebenden Betrag
(110 v. H., 115 v. H. oder 120 v. H.) zurückgezahlt.

Es gibt nichts Sichereres als deutsche Kriegsanleihe!

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

In der letzten Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: Der Antrag Preußens wegen Einsetzung einer Sachkommission zur Prüfung der vorläufigen wirtschaftlichen und finanziellen Wirkungen einer Vereinigung der Staatseisenbahnen. Der Entwurf einer Verordnung über Maßnahmen zur Bekämpfung des Fremdenverkehrs. Der Entwurf einer Bekanntmachung über die Einwirkung kriegswirtschaftlicher Maßnahmen auf Reallosten, Hypotheken, Grundschulden und Renten.

Hinsichtlich der Haltung Deutschlands zur Abgabe schwedischen Schiffraums an den Verband ist in Schweden die Nachricht verbreitet, daß Deutschland die Abgabe schwedischen Schiffraums in gewissen Grenzen an England nicht bekämpfe, weil Deutschland keine Lebensmittel an Schweden liefern könne. Eine solche Auffassung ist die tatsächliche Lage. So sehr in Deutschland bedauert wird, daß in Schweden durch die Maßnahmen der Entente, besonders Englands und der Vereinigten Staaten, Ernährungsbeschwerden entstanden sind, und so gerne Deutschland bereit sein würde, dem bedrängten neutralen Lande zu helfen, so ist es doch ein falscher Schluß, wenn man glaubt, daß aus diesem Grunde Deutschland die Abgabe schwedischen Konsumraumes gewissermaßen als Entschädigung gegen Nichtbelieferung mit Lebensmitteln ohne weiteres dulden könne. Hierin liegt zweifellos eine falsche Einschätzung der ungeheuren schweren Schädigung, die für Deutschland in der Abgabe schwedischen Schiffraumes infolge ihrer kriegsverlängernden Wirkung liegt. Davon, daß Deutschland sich mit dieser Tatsache eine weiteres abfindet, kann also keine Rede sein.

Die Verordnung über die Einschränkung des Fremdenverkehrs ist vom Bundesrat angenommen worden. An den Bestimmungen des Entwurfs ist nichts Wesentliches geändert worden. Es werden demnach für alle Kur- und Badeorte und die Orte unter 6000 Einwohnern unter Umständen Beschränkungen in Frage kommen, die einer Rationierung des Fremdenverkehrs gleichkommen, wie die Beschränkung der Zahl der Fremden, Beschränkung der Aufenthaltszeit, ärztlicher Atteste usw. Von zukünftiger Seite wird betont, daß es sich nur um eine Sicherheitsmaßnahme handle, die den Behörden die Möglichkeit geben solle, in einzelnen Landesteilen auftretenden Risiken entgegenzuwirken.

Die preussische Regierung wird gutem Vernehmen nach keinen Anlaß nehmen, einstweilen Folgerungen aus der Ablehnung des gleichen Wahlrechts im Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses zu ziehen. Die Ablehnung in der zweiten Lesung der Wahlreformvorlage nahm der Ausschuß bei Gelegenheit eines fortgesetzten Antrages zur Wiederherstellung des § 3 der Regierungsvorlage vor. In diesem Zusammenhang hatte die Regierung das gleiche Wahlrecht vorgeschlagen, wofür der Ausschuß in erster Lesung einstimmig ein Pluralwahlrecht setzte. Für dieses Pluralwahlrecht und gegen den Antrag auf Wiederherstellung des gleichen Wahlrechts stimmten jetzt bei der zweiten Lesung 19 Ausschußmitglieder gegen 16. Für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage sprachen sich 3 Zentrumsabgeordnete, 3 Nationalliberale, 3 Freisinnige, 1 Sozialdemokrat und 1 Bode aus, dagegen 12 Konservern, 4 Freikonservative und 3 Nationalliberale. Die Regierung soll beschließen, zunächst die Entscheidung im Abgeordnetenhaus selbst abzuwarten, ehe sie weiter vorgeht.

Osterreich-Ungarn.

Die Verträge der Tschechen wegen der Rede des kaiserlichen Beamten beantwortete Ministerpräsident v. Seidler in einer Unterredung mit den tschechischen Führern Stánek und Tásár dahin, es sei vollständig falsch, die Rede als gegen das tschechische Volk gerichtet anzusehen. Der Minister des Auswärtigen habe nur diejenigen angeklagt, die einen Sieg der Entente erhofften, und dies als Hochverrat bezeichnet. Er als Ministerpräsident teile selbstverständlich diesen Standpunkt völlig. Aber nicht gegen das tschechische Volk, gegen kein Volk der Monarchie sei eine Anklage erhoben worden. Der Ministerpräsident schloß, er sei gewiß, daß die Herren seinen Standpunkt teilten, daß es die erste Pflicht jedes österreichischen Vaterlandsfreundes sei, alles daran zu setzen, um der Monarchie zu einem ehrenvollen Frieden zu verhelfen, und daß sie mit ihm diejenigen verurteilten, welche ihre nationalen oder politischen Bestrebungen an einen Sieg der Entente knüpfen.

Russland und Ausland.

Berlin, 12. April. Generalquartiermeister Ludendorff ist durch W.F.B. verbreitet: Auf die mir zu meinem Geburtstag aus der Heimat ausgegangenen zahlreichen Glückwünsche für mich und weiteren Sieg unserer tapferen Kämpfer kann ich allen Abenden nur hierdurch dankbar sein.

Berlin, 12. April. Die großen landwirtschaftlichen Körperparteien richten nochmals in letzter Stunde an die Bundesräte den dringenden Ruf zur Bezeichnung der 8. Kriegskarte.

Berlin, 12. April. Die preussische Regierung hat einen Reklamewort im Abgeordnetenhaus eingebracht, der für die kaiserliche höhere Entscheidungsbefugnis bei Dienstverträgen, damit die erhöhten Eisenbahnkosten ausgeglichen werden.

Berlin, 12. April. Die endgültige Lösung der politischen Frage ist, wie von ausländischer Stelle mitgeteilt wird, von der Verständigung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn und in gewissem Grade auch vom Abbruch des rumänischen Friedens abhängig. Erst nach Unterzeichnung des kaiserlichen Friedens wird in die weitere Erörterung der politischen Angelegenheit eingetreten werden.

Stockholm, 12. April. In Petersburg wird amtlich mitgeteilt, daß sich täglich mehr als 20 Fälle von Flecktyphus zeigen. — Nord. Einbrüche. Landsturm ereignen sich täglich.

Amsterdam, 12. April. Nach japanischen Meldungen wird China mit japanischer Unterstützung die Goldwährung einführen.

Rotterdam, 12. April. In Oostende und in Haag fanden am 11. April der Lebensmittelnot Revolten statt, die einen langen Verlauf nahmen. Polizei und Militär mußten einschreiten.

Konstantinopel, 12. April. General Christescu ist zum Chef des rumänischen Generalstabes anstelle des Generals Varsovan ernannt worden.

Konstantinopel, 12. April. Die erste osmanische innere Wahl ist auf Grund des längst angenommenen Gesetzes zum 1. Mal ausgegeben worden.

Madrid, 12. April. Den Blättern zufolge ist die spanisch-französische Grenze neuerlich gesperrt worden.

... (Text continues in German script, partially illegible due to image quality) ...

Schlußdienst.

Dienst- und Korrespondenz-Meldungen.

Ein Reichs-Spiritusmonopol in Sicht.

Berlin, 12. April. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, wird dem Reichstage eine Regierungsvorlage über die Einführung eines Reichs-Spiritusmonopols zugehen.

Pour le mérite.

Berlin, 12. April. Der Kaiser hat dem General der Infanterie von Dittler, dem Generalmajor v. Sauerbergel und den Obersten Graf von der Schulenburg und v. Tschischwitz das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, dem Generalleutnant Bald und dem Leutnant der Reserve Kroll den Orden Pour le mérite verliehen.

Die heutige H.-Post-Strecke.

Berlin, 12. April. Amtlich wird gemeldet: Unsere H.-Poste im Mittelmeer verließen in der Nacht zum 11. April 5 Dampfer und 9 Segler von zusammen etwa 22 000 Gr.-Reg.-T. Die Dampfer fahren in gesicherten Begleitschiffen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Herrenhausvorlage im Verfassungsausschuß.

Berlin, 12. April. Im Verfassungsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses wurde die Herrenhausvorlage in zweiter Lesung mit kleinen Änderungen angenommen. Auf nationalliberalen Antrag wurde die Zahl der Vertreter von Handel und Gewerbe von 24 auf 36 erhöht.

Neue Beschiebung von Laon.

Berlin, 12. April. Die Franzosen setzen unentwegt die Beschiebung ihrer eigenen Städte fort. So wurde Laon gestern wiederum rücksichtslos und mit äußerster Heftigkeit beschossen.

Die ganze belgische Front bedroht.

Brüssel, 12. April. Wie der „Gazette de la Meuse“ mitteilt, bedroht der deutsche Stoß bei Armentières die wichtigen Knotenpunkte Veurne und Hazebrouck wie die ganze belgische Front; die Quadratschlacht im Pas de Calais beginnt für die Engländer schifflich knapp zu werden.

Englische Kopfschmerz.

Berlin, 12. April. Die Engländer waren auch jetzt wieder bei der Schlacht von Armentières durch Kopf-Kompagnie auf Kompagnie von Divisionen, die vor Quantin abgefeuert waren, planlos in den Kampf. Dieses kopfschmerzliche Verfahren lieferte den Deutschen wiederholt geschlossene britische Kompagnien in die Hand.

Die portugiesische Armee verschwunden.

Brüssel, 12. April. Diese Blätter melden, daß infolge des deutschen Sieges bei Armentières die portugiesische Armee fast gänzlich aus dem Kampfgebiet verschwunden sei.

Die österreichische Offensive.

Osaka, 12. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Mailand: Die österreichische Armee einer großen Offensive gegen die italienische Front ist nicht mehr zweifelhaft; sondern nur noch eine Frage der Zeit. Ungeheure Vorbereitungen werden dauernd getroffen. Das angebliche Wetter im Alpengebiet verhindert ein sofortiges Vorgehen. Die Konzentration von Truppen und Material, die vor drei Monaten begonnen hatte, erreichte ihren Höhepunkt. Unter der ersten Zone wurden zahlreiche Referatdivisionen bereitgestellt.

Rumänien und Serbien.

Wien, 12. April. Die rumänische Regierung hat mit großer Befriedigung von der Entscheidung des parlamentarischen Landtages bezüglich des Anschlusses Serbiens an Rumänien Kenntnis genommen, und der König von Rumänien hat die Vereinigung mit Serbien proklamiert. Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, kann diese Proklamation noch nicht als endgültiges Faktum angesehen werden, da die Lösung dieser Frage von der Haltung Rumäniens gegenüber den Zentralmächten abhängig gemacht wird.

Die irische Dienstpflicht.

Kopenhagen, 12. April. Zur Einführung der Wehrpflicht in Irland erklärt der irische Abgeordnete, daß fast alle Blätter, die sonst der Regierung treue Gefolgschaft leisten, den Versuch, in Irland die Dienstpflicht einzuführen, als einen Versuch, die irische Reichweite zu vergrößern, ansehen. Laut „Daily Telegraph“ sieht man ein Bündnis zwischen den irischen Nationalisten und den Einheimern als Ergebnis des Auftretens der Regierung voraus.

Schreckensherrschaft in Portugal.

Bern, 12. April. Eine hochstehende portugiesische Persönlichkeit erklärte einem Mitarbeiter der „Humanität“, die Lage in Portugal sei sehr ernst. Der neue Präsident verleihe unter dem Deckmantel neuer republikanischer Verfassungen eine scharfe Reaktion. Eine Anzahl Zeitungen sei verboten, alle Verdächtigten, d. h. gerade diejenigen, denen man vorwerfe, die Republik begründet und Portugal in den Krieg getrieben zu haben, seien verhaftet worden oder würden scharf verfolgt. Die republikanischen Propagandaschiffe seien alle geschlossen worden. Im Lande bestehe eine Schreckensherrschaft.

Die Hungerrevolte in Holland.

Osaka, 12. April. Die Revolten waren gestern hier besonders heftig. Spät abends nahmen die Krawalle den Charakter eines förmlichen Aufstandes an. Es wurde fortwährend mehr Militär hinzugezogen, und Polizei und Soldaten erhielten den Befehl, falls es nötig wäre, scharf zu schießen, und zwar nicht nur in die Luft. In mehreren Straßen ist kein Fenster heil geblieben. Die Lazarettwagen, die die Verwundeten nach dem Lazarett beförderten, wurden mit Steinen beworfen.

Amerikanisches Getreide für Holland.

Osaka, 12. April. Das amerikanische Kriegshandelsamt ermächtigt nach einer Neukommunikation aus Washington, zu der sofortigen Verbringung von zwei Schiffsladungen Getreide nach Holland. Ein dritter Dampfer wird die Erlaubnis erhalten, nach Argentinien zu fahren, um Getreide für Holland zu laden.

Amerikas „ideale Grube“.

Osaka, 12. April. Wie den „Times“ aus Washington berichtet wird, empfing Präsident Wilson im Weißen Hause mehrere Stellungvertreter, um über die auswärtige Lage Amerikas Erklärungen abzugeben. Er betonte neuerdings, daß Amerika nur aus idealen Gründen am Kriege teilnehmen werde.

Die Kriegsausgaben Kanadas.

Amsterdam, 12. April. Nach einer Neukommunikation aus Ottawa belaufen sich die Kriegsausgaben Kanadas bis jetzt auf 896 Millionen Dollar.

Locales und Provinzielles.

Werkblatt für den 14. und 15. April.

Sonnenaufgang 5^h 57^m | Mondaufgang 6^h 11^m
Sonnenuntergang 6^h 57^m | Monduntergang 11^h 11^m

14. April. 1885 Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, ermordet. — 1871 Die deutsche Reichsverfassung wird vom Reichstag angenommen. — 1894 Dichter Paul v. Schack gest. — 1917 Niederlage der Engländer am Scarpe. — Ludwig Zamenhof, Erfinder des Esperanto, gest.

15. April. 1915 Russischer Angriff auf die kleinasiatischen Dörfer. — Tsingtau wird zweiter Festlandhafen der japanischen Flotte. — Erweiterung der Landsturmpflicht bis zum 60. Lebensjahr in Österreich-Ungarn. — 1916 Starke französische Gegenstöße bei Douaumont und Vaux scheitern unter schweren Verlusten.

Die Ernährung in diesem Frühjahr. Vor einem Jahr war es schlimmer. Es gab eine Zeit — das Frühjahr 1917 —, in der es galt, alle Kraft zusammenzunehmen, um durchhalten zu können. Wir haben's überstanden. Und es ist seitdem besser geworden. Der Ring der uns umkreisenden Feinde ist gebrochen. Die Wege vom Osten Europas mit seinen reichen Bodenschätzen sind uns frei. Aber es wäre kurzfristig und verfrüht anzunehmen, daß das Frühjahr 1918 uns mit Bezug auf die Hauptnahrungsmittel schon eine wesentliche Verbesserung bringen könnte, wenn selbstverständlich die Verhältnisse sich beträchtlich günstiger gestaltet haben. Denn noch sind wir in der Hauptache auf unsere eigenen Produkte angewiesen, und seitens der Verbraucher und Erzeuger ist gewissenhafte Einhaltung der von den Behörden getroffenen Maßnahmen unbedingt erforderlich. Die Wirkungen der im Osten erfolgten Friedensschlüsse, durch die wir in Zukunft zweifellos auf staatlichen Zufuhr an Brotgetreide, Futtermitteln u. dergl. rechnen dürfen, sind noch nicht soweit gediehen, um jetzt schon unmittelbaren Einfluß auf die Verteilung von Lebensmitteln haben zu können. Es wird immerhin noch längere Zeit vergehen, ehe die reichen Produkte der Ukraine, Rumäniens und anderer östlicher Länder zu uns gelangen können. Nicht nur die Erfassung dieser Erzeugnisse bedarf ausgiebiger Zeit, sondern auch der Transport, der nicht in einem Maße bewältigt werden kann, wie zu Friedenszeiten. Wir werden uns also längere Zeit noch mit den vorgeschriebenen Rationen zu begnügen haben; die Brotkarte weiter in Ehren halten müssen. Darauf aber können wir vertrauen, daß unsere Behörden nicht einen Tag länger abgern werden, unseren Magen reichlicher zu versorgen, als es unbedingt notwendig ist.

Ernennung. Herr Eisenbahn-Assistent [Schmögler] von hier, der zur Zeit zum Heeresdienst eingezogen, ist, von der kgl. Eisenbahndirektion Mainz zum Bahnhofsvorsteher ernannt worden.

Bäuglingswäsche. Die Beschaffung der Bekleidung unserer kleinen Kinder macht immer größere Schwierigkeiten. Der Mangel an Bäuglingswäsche macht sich immer fühlbarer; um diesem abzuwehren, wendet sich der hiesige Vater. Frauenverein an alle Einwohner, insbesondere an unsere Frauen und Mütter mit der Bitte um Hergabe von alter Wäsche. Auch an dieser Stelle wollen wir auf dem unseitigen Anruf des genannten Vereins noch besonders hinweisen und ihm im Interesse anderer Nachwuchses einen vollen Erfolg wünschen.

Ihr klagt über die vielen Steuern? Unsere Trägheit nimmt uns zweimal soviel ab, unsere Güterwelt dreimal soviel und unsere Trägheit viermal soviel, sagte der Erfinder Benjamin Franklin in seinem Buch: „Der Weg zum Reichtum“. Der Grundfehler des Menschen ist die Trägheit; denn sie untergräbt in vielerlei Formen unser Wohlfühlen, unsere Gier. Wir Deutsche sind ein arbeitssames Volk, das sich durch rastlose Arbeit zu Wohlstand emporgearbeitet hat, den unsere Feinde uns neiden. Aber wir sind oft träge und lau gewesen in der Erfüllung unserer Staatsbürger-Pflichten, und diese Trägheit ist uns schon teuer zu Buche gekommen. Wenn wir jetzt träge sind in der Vorbereitung für die Kriegsanleihe, wenn wir nicht mitarbeiten, daß wir die 8. Weichschicht gewinnen, dann kostet uns diese unsere Trägheit und Arbeit sehr viel, denn dann wird uns der Entgelt entziffen; und als Besiegte würden wir Steuern zu zahlen haben, über die wir nicht zu klagen wie alle Urjäger hätten.

Ein anständiger Junge in die

Lehre

gesucht. D. h. M. z. g. Schreiner- und Glasermeister

Zanges Mädchen oder Frau in Monatsstelle

gesucht. Zu erfragen im „Hörsinghof“, parierte.

Munkelrüben

hat abzugeben. D. h. M. z. g. Brunnenstr. 2.

Leichte Anleitung z. Anbau, Versand und Folgen der

Tabakpflanze

z. Hauptstadt 70 Hg. Samen, Preise 1 M., Doppelpreis 1,50 M. G. Weller, Koblitz (Hild.)

fleisch-Vorlauf

heute Nachmittag von 3—5 Uhr beim Metzgermeister Bösch für die Toppfaden 1—2 einschl. Auf die Familien bis zu 4 Köpfen 1 Pfund, aber 4 Köpfen 1,5 Pfund. Preis 2,50 Hg. pro Pfund. Nummerangabe und Bezeichnung von 2—3 Uhr im Lebensmittelbüro.

Gefundene Gegenstände.

Ein Geldbeutel. Rechte an vorbeschriebenen Gegenständen sind innerhalb drei Monaten auf dem Rathaus (Polizeibüro) geltend zu machen.

Nach Ablauf dieser Frist wird nach der Dienstverweisung betr. Fundgegenstände verfahren. Brandach, 14. 4. 18. Die Pol.-Verwaltung.

Dezins-Nachrichten.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Heute nachmittag halb 4 Uhr: Nähen von Bäuglingswäsche im Hotel Hannover.

Wetterbericht.

Eigener Wetterdienst.

Wohlfeile Bedienung, warm.

Alltägliche Befanntmachungen der städtischen Behörden.

Lebensmittelausgabe für Kranke usw.
am Dienstag, den 16., Mittwoch, den 17. dieses und Mitt-
woch, den 1. und Donnerstag, den 2. nächsten Monats im
Geschäft der Witwe Schindberger.

Der Bürgermeister.

Die Abzahlung

der gestundeten Kartoffelgelder erfolgt in letzter Zeit sehr häufig.
Die Schuldner werden aufgefordert, nunmehr pünktlich am 1.
und 16. jeden Monats ihren Verpflichtungen nachzukommen,
andernfalls sie bei zukünftigen Kartoffelausgaben ausgeschlossen
werden und zwangsweise Eingekauf der Rückstände zu ge-
wärtigen haben.

Der Magistrat.

Brennholz- versteigerung

am Dienstag, den 16. d. Mts., nachmittags 3 Uhr im Distrikt
78 d. Kerkers.

147 Nm. Eichen-Buchen-Scheit und Knüppel

24 „ Reifstknüppel.

Sammelplatz am Eiserweg (Abgang nach Jagdhaus
Töbe). Auswärtige Steigerer sind ausgeschlossen.

Braubach, 12. April 1918.

Der Magistrat.

Krankenbrotausgabe

vom 16. d. Mts. ab jeden Dienstag und Freitag nachmit-
tag von 3—5 Uhr in der Bäckerei von Otto Eichenbrenner
nur gegen Krankenbrotkarten, die nur in den Wochen gültig
sind, die auf den Karten verzeichnet sind.

Der Bürgermeister.

Deutscher und Schwedenklee samen
eingetroffen

Chr. Wieghardt

Zeichnungen

auf die achte Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse
(Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und
Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der
Rassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Annahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung
auf die Kriegsanleihe werden 5 1/2 pEt. und falls Landesbank-
Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5 pEt. berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbücher der Kassauischen
Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir
auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei
unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 28.
März d. J., so daß für den Sparers kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung erwünscht ist, geben
wir solche der 6. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und
zeichnen diese Beträge wieder auf 8. Kriegsanleihe für eigene
Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung.

3 Versicherungsmöglichkeiten

mit Anzahlung — und ohne Anzahlung — mit Prämienaus-
zahlung und Rückzahlung der unbrauchbaren Prämien im
Todesfalle.

Verlangen Sie unsere Drucksachen.
(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht).
Wiesbaden, im März 1918.

Direktion der Kassauischen Landesbank.

Wirtschaftswagen

sind in schöner Ausführung zu haben bei
Julius Rüping.

Neu eingetroffen:

Schwarze Wolle

a B. 3,70 und 4 Mark

Geschw. Schumacher.

Batterien

zu Taschenlampen

empfiehlt

Gg. Phil. Clos.

Dreifusstiefeleisen

wieder eingetroffen

Julius Rüping.

Neu eingetroffen.

Spitzenkragen für Blusen und Jacken

in reicher Auswahl äußerst
preiswert.

Rud. Neuhaus.

Große Auswahl in farbiger Seide

zu
Blusen u. Kleider

sehr preiswert.

Geschw. Schumacher.

Spitzenläschen für Damen

in schwarz, weiß und farbig
in reicher Auswahl

Rudolf Neuhaus.

Eine Wiese

zu pachten oder zu kaufen
gesucht.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle d. H.

Die ersten Lesebücher

— Fibeln —

sind eingetroffen

Buchhandlung Lemb.

Reinseidene

Regenschirme

für Damen und Herren in bester
Friedensware eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Kaffeebrenner u. Kaffeemühlen

wieder angekommen

Gg. Phil. Clos.

Herrnkragen, Vorhemden, Manschetten und Schlipse

— moderne schöne Sachen —
in großer Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Vorhang- schlösser

in großer Auswahl empfehl.

Jul. Rüping.

Taschenlampen und Batterien

zu haben bei

Julius Rüping
Vanille-Sauce-Pulver

Palet 15 Pfg.

empfiehlt

Jean Engel.

Vogelfutter

in bekannter Güte

Rud. Neuhaus.

Küchenlampen, Starmaternen, Handlaternen

empfiehlt

Julius Rüping.

Herren-Kragen und Schlipsen

in großer Auswahl

Geschw. Schumacher.

AUFRUF.

Von Tag zu Tag mehrten sich die Klagen der Mütter auch hier
in unserer Stadt, daß ihnen das Nötigste fehle, worin sie ihre neu-
gebornen Kinder, womit sie ihre Kleinen bestücken sollen.

Wir wissen es wohl, daß die lange Dauer des Krieges auch in
den meisten Haushaltungen äußerste Sparanleihe mit der Wäsche zur
Notwendigkeit gemacht hat, aber wir zweifeln nicht, daß für die Beschaf-
fung der unentbehrlichsten

Säuglingswäsche

unserer Hausfrauen und Mütter willig manches an Bett-, Tisch- und Leib-
wäsche, an Handtücher, Taschentücher und dergl. mehr noch abgeben
werden.

Das Beste, was wir auf Erden haben, sind doch unsere Kinder
und um diese in einem Alter zu schützen, in dem sie am meisten gefährdet
sind, ist ein Werk der schönsten Nächstenliebe. Unser Nachwuchs leidet
unter den Ernährungs-schwierigkeiten; wir wollen ihn nicht auch noch in
der Bekleidungsfrage leiden lassen.

Gott vergelte jedem Spender!

Saben nehmen die Vorstandsmitglieder gerne entgegen

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins
Frau Bürgermeister Schüring, Vorsitzende.

Den Eingang von Knaben- und Kinder- Strohhüten

sowie

Herrn- und Burschen- Strohhüten

zeigt an

Rud. Neuhaus.

Krepppapier

in allen Farben
per Rolle 40 Pfg.

neu eingetroffen bei

H. Lemb.

Küchenbeile und Holzärte

in großer Auswahl

Julius Rüping.

Korsetts

in nur ganz guter Ware.

R. Neuhaus.

Beston

zu Unterröcken und Hemden

— alte Ware —

empfiehlt

Geschw. Schumacher.

Fleischextrakt, Ersatz

Marke: Plantor und Döfena
empfiehlt

Jean Engel.

Weisse Blusen

in guten Stoffen und bester
Verarbeitung in großer Aus-
wahl vorrätig.

Rud. Neuhaus.

Der Gemeinnützige Bauverein Braubach m. b. H.

besteht den

**Bau oder Erwerb von Häusern u. deren
Ueberlassung an die Mitglieder zu
Miete oder Eigentum.**

Der Geschäftsanteil jedes Genossen beträgt 200 M.
dieser Anteil kann sogleich beim Eintritt beim Bausein-
trittsvorstand voll eingezahlt oder nach und nach durch
Einzahlung von monatlich 3 Mark ergänzt werden.

Die Kassasumme deckt sich mit der Höhe der
Geschäftsanteile.

Näheres durch die bereits beigetretenen Mitglieder
und den Unterzeichneten, bei dem aus Beitrittserklä-
rungen erhältlich sind.

Schüring, Bürgermeister.

Sie sparen

mehr als die Hälfte an Zeit, Seife und Feuer-
kosten, wenn Sie sich

Johns „Dampfdampf“ Waschmaschine

anschaffen.

Das Kochen, Dämpfen, Waschen und Desinfizieren
der Wäsche erfolgt alles auf einmal. Die Wäsche wird
weder gerieben, noch gezerzt, noch angebrannt. Der Dampf
löst den Schmutz, die beständige Spülung entfernt ihn
lagert sich am Boden ab und wird nicht, wie bei Holz-
maschinen, immer wieder aufs neue in die Wäsche gegeben.

Bedienung kinderleicht

Über 200 000 Stück verkauft

Gg. Ph. Clos, Braubach

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“
noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte
Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Bei-
blättern lesen will, der abonnieren auf die

„Deutsche Warte“

die im 29. Jahrgang erscheint, Vortrags-
führender Männer aller Parteien über die Tages-
und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ
des Hauptauschusses für Kriegsernährungs-
fragen) und täglich über alles Bismarck-
richtig und monatlich bei der Post oder dem
Verlagsträger bestellt nur 90 Pfg. (Seitengeld 14
Pfg.) kostet. Man verlange Probennummer vom
Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.